

Walter Burger Denkmalpfleger der Stadt Zürich

Autor(en): **Knoepfli, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **24 (1973)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-393128>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bitte kontrollieren Sie Ihre Adresse

Das Mitteilungsblatt «Unsere Kunstdenkmäler», die Jahresgaben und die Mitgliederkarte (Lochkarten-Einzahlungskarte) erhalten Sie seit 1973 mit einer Computeradresse. Dürfen wir Sie nochmals bitten, Ihre Adresse genau daraufhin zu prüfen, ob alles stimmt, damit wir bei Nachfragen und Kontrollen fehlerfrei in der alphabetischen Stammkartei nachschlagen können. Sie erweisen uns damit einen grossen Dienst! Und Sie erhalten unsere Aussendungen vielschneller. H. M.

Unsere Sonderdrucke

Wie die letztjährige vierte Nummer des Jahrgangs erscheint auch die vorliegende Nummer als Sonderdruck. Die Broschüre *Zur Kunst des 17. Jahrhunderts in der Schweiz* kann zum Preis von Fr. 19.– beim Sekretariat der GSK (Dalmazirain 11a, 3000 Bern) bezogen werden. *Kunstdenkmäler des Historismus in der Schweiz* ist zum Preis von Fr. 9.– verfügbar. Beide Publikationen eignen sich vorzüglich zu Geschenken! chr.

Votre adresse est-elle encore valable?

C'est à l'ordinateur qu'est confié, depuis 1973, l'adressage du bulletin, des ouvrages constituant le don annuel et de la carte de membre (bulletin de versement perforé servant de titre justificatif). Nous demandons à nos membres de bien vouloir contrôler l'exactitude de leur adresse pour nous permettre de manipuler le fichier sans risque d'erreur: ils seront ainsi plus sûrement servis! H. M.

Nos tirés à part

Comme la quatrième livraison de l'an dernier, le présent cahier paraît également sous la forme d'un tiré à part. Sous le titre: *Zur Kunst des 17. Jahrhunderts in der Schweiz*, il peut être acquis auprès de notre secrétariat de Berne (11a, Dalmazirain, 3000 Berne), au prix de 19 francs. Nous disposons encore de quelques exemplaires du cahier *Kunstdenkmäler des Historismus in der Schweiz* (Fr. 9.–). Les deux publications conviennent parfaitement comme cadeaux: nous vous recommandons de les offrir à vos amis! chr.

WALTER BURGER
DENKMALPFLEGER DER STADT ZÜRICH

von Albert Knoepfli

Am vorletzten Augusttage hat der Tod unseren lieben Kollegen, den stadtzürcherischen Denkmalpfleger und Architekten SIA/BSA Walter Burger, heimgeholt. Er verstarb im Alter von erst 62 Jahren, nach längerer Krankheit zwar, aber mitten aus seinem Schaffen und Wirken heraus. Die folgenden Worte, mit denen wir seiner auch an dieser Stelle gedenken wollen, nehmen wenig erweitert die Gedanken auf, welche ich an der Trauerfeier im Namen seiner Fachgenossen, des Eidgenössischen Departementes des Innern, der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege und des ETH-Institutes für Denkmalpflege zum Ausdruck gebracht habe.



Zuvor seien die Hauptphasen seines Berufslebens in Erinnerung gerufen: Jugendzeit in Zürich, Bauzeichnerlehre, Technikum Winterthur, Praxis beim nachmaligen Stadtbaumeister und ETH-Professor Hans Steiner, dann für Altstadtsanierung und Denkmalpflege verantwortlicher Architekt des Hochbauamtes Winterthur, 1955–1965 Tätigkeit in Frauenfeld, wo er u. a. gemeinsam mit dem Schreibenden die Restaurierung der Schlösser Hüttlingen, Arenenberg und Frauenfeld betreute, aber auch dem Bernerhaus in der Hauptstadt seine ursprüngliche Gestalt zurückgab, dem heutigen Sitz der thurgauischen Denkmalpflege.

Als Walter Burger 1965 ins Bauamt II seiner Heimatstadt Zürich berufen wurde, um der Altstadtsanierung und Denkmalpflege vorzustehen, waren zunächst die sich noch lange auswirkenden Herkunftsbeschwerden des Büros zu überwinden. Denn bei allem hohen Respekt, den man diesem schon für seine Frühzeiten zu zollen hat, lässt sich nicht übersehen, dass Denkmalpflege als Trabant der Altstadtsanierung betrachtet wurde und diesem naturgemäss schillernden Gebilde nicht lauter denkmalpflegerische Gedanken zum Geleit gegeben wurden. Die Brücken, die es gerade hier zwischen Zweck, Rendite, historischer Wahrheit und künstlerischer Schönheit zu schlagen und manchmal auch mit List zu konstruieren galt, erwiesen sich nicht alle als hinreichend tragfähig. Den dergestalt oft überschatteten Spross der Denkmalpflege im Sinne einer umfassenderen und integralen Erhaltung und Pflege des städtischen Patrimoniums an die Sonne zu versetzen, galt Walter Burgers unablässiges Bemühen. Dass die stadtzürcherische Denkmalpflege immer mehr zu einer eigenständigen Pflanze erstarken konnte, daran war er mit grossen Verdiensten beteiligt. Er suchte in wachsendem Masse «seine» Stadt als baulichen Gesamtorganismus zu erfassen. Er beharrte nicht allein auf der intensiveren Anwendung der Altstadtverordnung – nach sorgfältiger Überlegung und der ihm eigenen Geradlinigkeit, wie Stadtrat E. Frech an der Abdankung feststellte –, sondern er zog den Rahmen der baulichen Pflege von Zürich immer weiter. Damit folgte er einer zwar international gültigen Entwicklung, für die jedoch

das Verständnis noch nicht überall durchgedrungen war. Er bemühte sich um die Durchsetzung des Umgebungsschutzes, strebte an, ganze Plätze, Gassen- und Strassenzüge, ja jedes charakteristische Ensemble denkmalpflegerisch in den Griff zu bekommen. Besondere Liebe galt den Dorfkernen ehemaliger Vorortsgemeinden, und besonders setzte er sich ein für die Erhaltung der so sehr verkannten und daher besonders gefährdeten Bauten des 19. und 20. Jahrhunderts. Der «Generalangriff» auf die Substanz zürcherischer Bauten des 19. Jahrhunderts, wie die Zürcher Presse kürzlich diese Nagelprobe des Bewährens und Bewahrens genannt hat, musste und muss unter einhellem Einsatz der Kräfte aller, die guten Willens sind, abgewehrt werden. Aber dies ist ja nur eines unter den vielen Blättern unseres stark angeschwollenen Pflichtenheftes.

Walter Burger hat jeden seiner beträchtlichen beruflichen Erfolge mit herzlicher Freude und Genugtuung vermerkt: etwa beim Vorderberg in Fluntern, beim Rosenhof in der rechtsufrigen Altstadt, bei den Bärengasshäusern oder beim Städelihaus in Altstetten. Aber er hat auch jede Niederlage auf sein persönliches Konto verbucht. Wir Denkmalpfleger sollten ja jederzeit mit höchster Empfindlichkeit von Auge und Herz, Hand und Verstand zu Werke gehen, sollten aber gleichzeitig eine derb gegerbte Haut zeigen und einen breiten Rücken haben! Ich möchte nicht unterschlagen, dass einzig in diesem Jahre die Nervenbelastung bei über einem halben Dutzend Kollegen unserer ja so kleinen Fachschaft zu schwereren gesundheitlichen Störungen geführt hat. Walter Burger nahm die Dinge nicht leicht; vielleicht nahm er manches zu schwer. Und in seinem Glauben an die Würde des Menschen haben ihn Überlistung und Charakterblößen besonders schwer betroffen, ja in gewissem Sinne wehrlos gemacht.

Wenn wir, Freunde und Kameraden, beim Abschied von Walter Burger den erlittenen Verlust bezeugen sollen, so schiebt sich die dankbare Erinnerung vor an die Lauterkeit seiner Gesinnung und an den Eifer, mit welchem er seine gute Sache zu vertreten, zu verteidigen wusste. Eifer und Lauterkeit durchdrangen seine Persönlichkeit nach ihrer beruflichen wie ausserberuflichen Seite. Mit welcher Hilfsbereitschaft und Zuverlässigkeit hat er uns über den stadtzürcherischen Bereich hinaus redlich gedient, sei es als Vorstandsmitglied der Zürcherischen Vereinigung für Heimatschutz, oder als Glied der städtischen, kantonalen und seit 1965 auch der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege. Leider kann er die Vollendung der grossen Unternehmungen von St. Peter oder der Grossmünsterkapelle und des Zwinglihauses in Zürich nicht mehr erleben: Baustellen, Werkplätze, deren Namen lebhaft Gefühle der Dankbarkeit an ihn wachrufen.

Sein Abschied ist für uns Anfang neuer Verpflichtungen. Ungezwungen und aufgeschlossen, aber traditionsbewusst verstand Walter Burger Altem und gutem Neuen zu begegnen.

Fast zwei Jahrzehnte hat unsere freundschaftliche Zusammenarbeit andauern dürfen. Für alles, was er uns gegeben, für alles, was er mitgetragen und in einer Zeit turbulenter Entwicklungen auch der Denkmalpflege mitgekämpft und miterrungen hat, sei ihm über alle Dunkelheiten hinaus hellichter Dank gesagt.

Abbildungsnachweis: Photo-Pleyer, Zürich.